

VON - KETTELER - GILDE

Frankfurt am Main

Erläuterungen zur „FRANKFURTER ERKLÄRUNG“

Die Frankfurter Gilde hat darüber beraten, wie die zehn Punkte der auf Schloss Hauzenstein im Oktober 2009 verabschiedeten FRANKFURTER ERKLÄRUNG durch die Gilde selbst und jedes einzelne ihrer Mitglieder mit Leben erfüllt werden können.

Die Diskussion ergab folgende ergänzenden Erläuterungen und Anregungen:

1. Bewusste Gestaltung des eigenen Lebens aus dem Glauben der katholischen Kirche

Dieser erste Punkt der FRANKFURTER ERKLÄRUNG ruft dazu auf, bewusst religiöser zu werden. Das ist schwierig, nicht nur wegen der vielfältigen Ablenkungen vom Glauben durch unsere Arbeit und die täglichen Anforderungen des Alltags, sondern auch, weil jeder von uns immer wieder von Glaubenszweifeln verunsichert wird. Die Gnade, glauben zu können, setzt voraus, dass wir den Willen haben, unseren Glauben an Gott immer wieder zu stärken. Hierfür bedarf es des Einsatzes von Zeit, die wir in unseren Glauben, nicht zuletzt auch in unser Beten investieren müssen. Auch eine Wiederbelebung des Rosenkranz-Gebetes kann unser Leben im Glauben intensivieren und meditativ reicher machen.

2. Glauben gemeinsam leben und gegenseitige Stärkung durch Gebet und Feier der Eucharistie

Dieser zweite Punkt der FRANKFURTER ERKLÄRUNG ruft uns in Erinnerung, dass unser Glaubensleben nicht das eines Eremiten sein kann und soll, sondern sich in Gemeinschaft mit unserem Umfeld vollziehen muss. Zu diesem Umfeld gehören primär unsere Partner in Ehe und Familie, aber natürlich auch die Mitglieder unserer Gilde und des Cartells. In der heiligen Messe der Gemeinde kommen andere Gläubige hinzu, die mit uns im gemeinsamen Raum der Kirche den Gottesdienst feiern. Mit all diesen Mitmenschen beten wir gemeinsam und feiern wir die Eucharistie. Die gemeinsamen Gottesdienste mit der Feier der Eucharistie in der Gilde empfinden wir stets als besondere Höhepunkte im Leben unserer Gilde. Die Anzahl dieser gemeinsamen Gottesdienste möchten wir erhöhen. Auch die Form dieser Gottesdienste wollen wir bereichern, zum Beispiel durch Messen an besonderen Orten und in der Natur.

3. Glaubensinhalte für unsere Zeit erschließen

Jede Zeit muss ihren eigenen Zugang zum Glauben finden. Glaubensinhalte, die früheren Zeiten und Generationen selbstverständlich erschienen, werden durch neuere Erkenntnisse der Naturwissenschaften in Zweifel gezogen und werden dadurch neu erklärungsbedürftig. Die ständigen Veränderungen in unserer Gesellschaft, rufen uns auf, neue Antworten aus dem Glauben heraus zu erarbeiten und für uns und die Gesellschaft fruchtbar zu machen. Das setzt voraus, dass wir das Wissen um unseren Glauben ständig erweitern. Die Gilde sieht eine ihrer vornehmsten Aufgaben darin, das Wissen um den Glauben durch Vorträge im Freundeskreis zu erweitern. Zentrale Botschaften unseres Glaubens wie der Tod und die Auferstehung Jesu müssen dem modernen Menschen und auch uns immer wieder nahe gebracht werden, damit das Vertrauen auf die göttliche Liebe und die Hoffnung auf Erlösung zum Maßstab für unser eigenes Leben werden.

4. Stärkere Betonung christlicher Werte in unserer Gesellschaft und Verdeutlichung ihrer positiven Wirkkraft für die Welt

Wir sind als Mitglieder der Gilde aufgerufen, auch nach außen für unser Umfeld und die Gesellschaft als Christen erkennbar zu sein und aus diesem Christ sein zu handeln. Es ist unbefriedigend, dass das Christ sein vieler von uns eher verschwiegen und geheim gehalten wird, als offensiv vertreten zu werden.

Das geht bis in Äußerlichkeiten hinein. Wer unser Haus betritt, sollte sofort durch christliche Symbole erkennen können, zu welchem Glauben wir uns bekennen.

Unser Christ sein sollte auch daran zu erkennen sein, dass wir eine Liebe zu allem empfinden, was Gott geschaffen hat. Damit einhergehen muss die zentrale Botschaft unseres Glaubens, dass wir im umfassenden Sinne frei sind. Diese christliche Freiheit schließt die Zementierung überkommener Vorstellungen aus und fragt sich, wozu und warum sie uns von Gott gegeben ist. Freiheit, wie wir sie verstehen, erkennt die Möglichkeit, sich selbst aus eigener Entscheidung heraus Pflichten aufzuerlegen und, zum Beispiel im Priesterberuf, Entsagung wie den Zölibat zu üben. Freiheitliches Handeln aus dem Glauben heraus bedeutet die Wahlfreiheit, Pflichten anzunehmen, z.B. darauf zu achten, dass unser Handeln in unserem näheren Umfeld und in der Gesellschaft vom Prinzip der Nachhaltigkeit geprägt ist.

Angesichts einer zunehmenden Ökonomisierung und Kommerzialisierung des Lebens kann eine stärkere Betonung christlicher Werte in unserer Gesellschaft und eine Verdeutlichung ihrer positiven Wirkkraft für die Welt bedeuten, dass wir uns auf die zentralen Aussagen der katholischen Soziallehre besinnen und mit dem neuen Vorsitzenden des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Alois Glück, fragen, warum und wie wir uns in unserer modernen Zeit ändern müssen und was aus der katholischen Soziallehre für die Gestaltung unserer Wirtschaft folgt. Entsprechend den Sozialenzykliken der Päpste wollen wir gerade als eine Gilde, die den Namen des Mainzer Bischofs von Ketteler trägt, dafür eintreten, dass die Wirtschaft für den Menschen und nicht der Mensch für die Wirtschaft da ist.

Daraus folgt die Forderung nach einer gerechten Verteilung des durch Kapital und Arbeit gemeinsam erwirtschafteten wirtschaftlichen Erfolges. Die soziale Marktwirtschaft ist und bleibt auch für uns das grundlegende Ordnungsprinzip für unsere Wirtschaft, aber es kann uns nicht gleichgültig sein, dass mehr und mehr Menschen diese Wirtschaftsordnung nicht mehr akzeptieren können, weil die Erträge des von Kapital und Arbeit gemeinsam erarbeiteten wirtschaftlichen Erfolges nicht mehr gleichgewichtig verteilt werden.

5. Qualifizierte Leistung in Beruf und Gesellschaft

Wenn wir in die Gesellschaft hineinwirken und Änderungen aus unserem christlichen Glauben herbeiführen wollen, dann müssen unsere Gildemitglieder eine Vorbildfunktion erfüllen können. Deswegen ist die qualifizierte Leistung in Beruf und Gesellschaft sowohl eine Anforderung an die existierenden Mitglieder der Gilde wie auch ein Kriterium für die Aufnahme neuer Mitglieder. Wir wollen ohne Arroganz und Selbstüberschätzung zu den Meinungsmachern unserer Gesellschaft gehören; der recht verstandene Glaube soll durch uns ein Sprachrohr in unserer Gesellschaft finden.

6. Pflege der Freundschaft untereinander

Der Umfang und Anspruch unserer Zielsetzung, wie sie in der Frankfurter Erklärung zum Ausdruck kommen, verlangen die gegenseitige Ermutigung in der Gilde. Das Treffen mit Gleichgesinnten soll dieser Ermutigung dienen und in gemeinsamer Diskussion immer wieder prüfen, ob wir auf dem richtigen Weg sind, unsere Aufgaben erfüllen und was wir zusätzlich tun können. All dies wird durch unser rasches Verstehen untereinander, das in den gemeinsamen Werten wurzelt, ungemein erleichtert. Die Sympathie füreinander und unsere über die gemeinsame Zielsetzung hinausgehende menschliche Freundschaft ist ein wertvolles Geschenk der Gilde an uns.

Diese Freundschaft soll generationenübergreifend sein. Die demografische Entwicklung unserer Gilde und im Cartell legt es uns mehr als nahe, dass die jüngeren Mitglieder für die älteren da sind und die Freundschaft zu ihnen halten, auch wenn letztere am Leben der Gilde aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr im bisherigen Umfang aktiv teilnehmen

können. Dies setzt natürlich voraus, dass sich die älteren Gildemitglieder ohne Scheu dazu äußern, ob und in welcher Form sie den Kontakt zu den Freunden in der Gilde aufrecht erhalten wollen. Die generationsübergreifende Freundschaft schließt selbstverständlich ein, dass ältere Mitglieder bei Bedarf auch jüngeren Freunden mit Rat und Tat zur Verfügung stehen.

7. Förderungen sozialer und caritativer Aktivitäten aus christlicher Verantwortung

Die Gilden im Cartell fördern in vielfältiger Weise soziale und caritative Aktivitäten. Die Frankfurter Gilde hat einen Schwerpunkt auf die Förderung der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen gelegt. Wir wollen prüfen, ob wir darüber hinaus zusätzliche Aktivitäten auch im sozialen und caritativen Bereich entfalten wollen. Hierbei muss es sich nicht notwendig nur um finanzielle Leistungen handeln.

Die Begleitung älterer alleinstehender Menschen in Krankenhäusern sowie Alters- und Pflegeheimen ist ein Beispiel für ein solches Engagement.

8. Auseinandersetzung mit aktuellen politischen, kirchlichen, sozialen und ökologischen Themen

Dieser Punkt der FRANKFURTER ERKLÄRUNG ist ein Schwerpunkt der Tätigkeit unserer Gilde und des Cartells. Die Auseinandersetzung mit aktuellen Themen bestimmt weitgehend unsere Gespräche bei den Gildeabenden, bei der Auswahl unserer Vortragsthemen sowie unsere Diskussion im Anschluss an diese Vorträge. Die Auseinandersetzung mit aktuellen politischen, kirchlichen, sozialen und ökologischen Themen ist die Voraussetzung dafür, dass wir an dem Platz, an den wir in der Gesellschaft gestellt sind, Sprachrohr unseres Glaubens sein und zur stärkeren Verwirklichung christlicher Werte beitragen können. Eine Teilnahme am gesellschaftlichen Meinungsbildungsprozess ist ohne vorherige geistige Auseinandersetzung mit aktuellen Themen und ihre geistige Durchdringung nicht möglich. Auch entspricht diese Auseinandersetzung unserem natürlichen Bedürfnis als geistige Wesen, unser gesellschaftliches Umfeld zu verstehen und stets „auf der Höhe der Zeit“ zu sein.

9. Bemühen um Überwindung der konfessionellen Spaltung und Kennenlernen anderer Religionen

Auf der Basis unseres durch die Gilde und das Cartell gefestigten Glaubens wollen wir den Dialog nicht nur innerhalb der Ökumene, sondern nach Möglichkeit auch mit unseren „älteren Brüdern im Glauben“, dem Judentum, und den nichtchristlichen Religionen, vor allem dem Islam, führen.

Zu Beginn des Cartells gab es bereits Diskussionskreise mit evangelischen Christen, und wir wollen prüfen, inwieweit wir diese Tradition wieder aufleben lassen wollen. In einer Zeit, in der die christliche Religion so stark in die Defensive geraten ist, wie dies heute vor allem durch das Vordringen des Islams der Fall ist, sollten wir uns stärker auf die Gemeinsamkeiten mit unseren protestantischen Glaubensbrüdern besinnen und zum besseren gegenseitigen Verstehen beitragen.

10. Respekt vor der Würde eines jeden Menschen und seinem Leben in allen Phasen

Im Einklang mit Papst Benedikt XVI., der den Lebensschutz in all seinen Phasen als wesentlichen Teil der katholischen Sozialethik benannt hat, steht die Frankfurter Gilde seit langem der Initiative „Hilfe für Mutter und Kind e.V.“ (HMK) nahe. Ziel dieser Initiative ist der umfassende Lebensschutz beginnend mit den ungeborenen Kindern bis zu den Alten, Kranken und Sterbenden. Angesichts des weitgehend schutzlos gestellten menschlichen Lebens in den ersten drei Monaten nach der Zeugung wie auch der Forderung nach Legalisierung „aktiver Sterbehilfe“ ergibt sich hier, wie Papst Benedikt der XVI. formuliert hat, „ein Feld des dringend notwendigen Laienapostolats“.

Unser Gespräch über konkrete Folgerungen der FRANKFURTER ERKLÄRUNG für die Von-Ketteler-Gilde und ihre Mitglieder hat uns gezeigt, dass die Frankfurter Erklärung in der Tat nicht nur Bestätigung der Zielsetzung des Cartells nach 60 Jahren seines Bestehens, sondern auch Ansporn und Ermutigung für unsere gemeinsame Zukunft im Cartell und seinen Freundeskreisen sein kann. In dieser Überzeugung wollen wir uns stärker darum bemühen, neue Mitglieder für unsere Gilde zu gewinnen. Wir glauben, dass wir auch jüngeren Menschen, die stark in Familie und Beruf engagiert sind und denen viele gesellschaftliche Angebote offen stehen, eine wertvolle geistige und menschliche Heimat im Glauben und in der gemeinsamen Zugehörigkeit zu unserer Kirche bieten.